

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die fünfmal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluss für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tag 3.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 6

Dienstag, 15. Jänner 1901

40. Jahrgang

Staatsgrundlagen.

Unter diesem Titel erschien in der „Reichswehr“ an leitender Stelle eine Serie langathmiger Artikel, welche unter anderem die Erörterung der Berechtigung des modernen Militarismus zum Gegenstande hatte. Daß diese Artikelserie zweifelsohne einen Officier zum Verfasser hat, tritt aus manchen Stellen klar zu Tage. Das Gefühl beengender Kasernenluft durchdringt uns bei der Lectüre dieser Artikel, ein beklemmendes Gefühl, welches uns auch nicht verläßt, wenn wir auf vereinzelte bessere und freiere Emanationen stoßen.

Der Gewährsmann der „Reichswehr“ scheint wohl zwar einmal ein wenig in Staats- und Volkswirtschaft „gemacht“ zu haben, wie aber Halbbildung auf diesem modernen Gebiete der Wissenschaft ein klares Urtheil nicht aufkommen läßt, ebenso wenig gelingt es dem Verfasser der „Staatsgrundlagen“ die eminente Einseitigkeit seiner Reflexionen zu verdecken.

Zuvörderst bekommt der „böse Liberalismus“ ordentlich Schelte, weil er den breiten Bevölkerungsschichten eine nicht zu verkennende Abneigung gegen die Heeresinstitution eingeimpft hat. Wir wollen mit der „Reichswehr“ nicht rechten, ob der „böse Liberalismus“ oder der schon durch Jahrzehnte anhaltende, durch die Höhe der Militärlasten bedingte Steuerdruck die Ursache der nicht zu negierenden Aversion gegen die heutige Heeresinstitution ist. Ganz und gar den Thatsachen widersprechend muß aber die Behauptung bezeichnet werden, daß sich im Volke allmählig die Ueberzeugung Bahn breche, unser heutiges Kriegsbudget nicht mehr als „fressendes Reichsübel“ aufzufassen. Unsere jährlichen Heereslasten sind zu einer Höhe angewachsen, die in keinem Verhältnisse zum Gesamtstaatsaufwand steht; wie bescheiden, ja kümmerlich

stellt sich das jährliche Erfordernis für das Unterrichtsweisen, für das Ressort des Handels, der Justiz zc. gegenüber dar. Der Verfasser der „Staatsgrundlagen“ bezeichnet die Heereslasten des Friedensverhältnisses als productiv, weil den Jünglingen der „größten und erfolgreichsten Staatsvolkschule“, wie er die Armee nennt, die Fassung eines freien Urtheils, Gewinnung von Energie und Selbstvertrauen gelehrt wird, aus welchen Erziehungsergebnissen des Heeres „ungeheurer“ Gewinn für das Volkswohl und die Cultur ununterbrochen gezogen wird. Abgesehen von dem Umstande, daß die der Militärerziehung vulgo „Drill“ zugeschriebenen Ergebnisse doch nur theilweise erreicht werden, so zwingt der heutige Kampf um die materielle und wirtschaftliche Existenz den Menschen, sich jene intellektuellen und moralischen Eigenschaften anzueignen und fortgesetzt zu üben, von denen die „Reichswehr“ zu beweisen bemüht ist, daß sie nur beim Kriegshandwerk zu erwerben seien. Sind die demselben zugeschriebenen Erziehungsergebnisse überhaupt mehr oder weniger problematisch, so ist der Aufwand des Staates an materiellen Opfern zur Erreichung solcher Resultate überflüssig, weil, wie erwähnt, der Kampf um die materielle und wirtschaftliche Existenz den Staatsbürger unabweislich zur Erlernung und intensiven Uebung der erwähnten intellektuellen Eigenschaften ohne materiellen Aufwand seitens des Staates zwingt, der Aufwand muß aber geradezu unproductiv bezeichnet werden, wenn er die moderne Höhe von über 300 Millionen Kronen erreicht. Unsere heutigen materiellen Opfer für die Friedenswehrmacht sind überflüssig und unproductiv, weil der durch Jahrzehnte andauernde immense Aufwand der Heeresverwaltung die übrigen zahlreichen und dringenden Aufgaben des Staates nicht berücksichtigen läßt. Der wirtschaftliche Ruin ganzer Erwerbsklassen, die enorme

Staatschuld und die alle Zweige productiver Betätigung schwer drückende, ja geradezu lähmende Steuerlast sind allein nur den unsinnig hohen Militär-Budgets zuzuschreiben.

Ganz richtig sagt der Gewährsmann der „Reichswehr“: „Der Militarismus soll nicht als ein Organ staatlicher Lebensfunctionen auf Kosten des Gesamtorganismus erstarren und sich erweitern, um endlich zu krankhafter Leppigkeit auszuarten“, verfällt aber sofort wieder in seine Einseitigkeit, die er mit folgendem Satze documentiert: „In den Jahren friedlicher Entwicklung darf der Militarismus wohl den Ertrag, die Zinsen des materiellen und culturellen Besitzstandes aufzehren, das große Capital aber nicht antasten.“ Wenn eine Heeresinstitution in den Jahren friedlicher Entwicklung den Ertrag des materiellen und culturellen Besitzstandes aufzehren berechtigt ist, was bleibt dann für die materielle, volkswirtschaftliche und culturelle Weiterentwicklung übrig? Ein solches Staatswesen muß stagnieren und seinem Verfall entgegengehen.

Das Wohl des Staates, sein gesunder Gesamtorganismus basiert nicht auf seiner Wehrmacht, sondern auf seiner wirtschaftlichen Macht; diese letztere ist die Hauptquelle seines Gedeihens, die Bedingung seiner Entwicklung, das Milliarden verschlingende Kriegsbudget hingegen der Hemmschuh jeder gesunden Fortentwicklung der Gesamtwirtschaft, das „fressende Reichsübel“.

v. E.

Politische Umschau.

Inland.

— Die Tschechen wollen sofort zu Beginn der neuen Reichsrathstagung eine Anklage wider den Finanzminister Böhm-Bawerk einbringen,

Ratschekedeckedeck!

Ich besaß eine Zucht Perlhühner, und wir alle liebten die hübschen Thiere. Zwar waren sie etwas borniert, doch liegt dies, wie mir hervorragende Hühnerzüchter versicherten, in der Race; das einzelne Individuum konnte daher nicht zur Verantwortung gezogen werden. So lebten wir mit ihnen still und friedlich dahin, und ich ahnte nicht das Verhängnis, das sich über meinem Haupte zusammenzog.

Eines Tages warf meine Frau die Bemerkung hin, wir könnten doch einmal versuchen, wie sich eines unserer Perlhühner in der Schüssel ausnehmen würde. Natürlich beeilte ich mich, meine Zustimmung zu geben. Die Kinder deprecierten zwar ein wenig, doch behielten sie in diesem Falle ausnahmsweise Unrecht, und der Mord war beschlossene Sache.

Bald darauf begann meine Frau aber nachdenklich zu werden, und endlich rückte sie mit dem Geständnis heraus, sie hege die Befürchtung, etwa den braven Hahn abzuschlachten, der von den Hennen nicht zu unterscheiden sei, und dadurch dem Eierlegen ein Ende zu setzen. Ich beruhigte sie über die Grundlosigkeit ihrer Furcht, sagte stolz, daß ich überdies den Hahn mit unfehlbarer Sicherheit ermitteln und mit Rücksicht auf das Familienleben kennzeichnen wolle, und begab mich nach dem Hühnerstalle.

Dort musterte ich mein Volk so gründlich, daß eine angelegte Kasernenvisite dagegen ein Kinderspiel war. Aber ich konnte nicht ins Reine kommen. Meine Frau wollte zwar sofort eine be-

stimmte Erklärung, doch gelang es mir, sie durch die Bemerkung zu beruhigen, die Perlhühner seien eben ganz eigene Hühner, und ihr Geschlecht sei ihnen Nebensache, weshalb sie es nicht öffentlich zur Schau tragen. Trotzdem sah sie mich etwas merkwürdig an und sagte: „Ich glaubte immer, Du seiest ein großer Ornithologe.“ Das genügte, in mir den brennenden Ehrgeiz wachzurufen, um jeden Preis das Geschlecht meiner Perlhühner zu ergründen und den Hahn vor dem Opfertode zu retten.

Nun zog ich meine Bücherei zurathe. Ich studierte alles durch, ich verbrachte halbe Tage mit einem Buche in der Hand vor meiner Voliere, ich fragte Nachbarn und alte Weiber — alles umsonst!

Meine Frau blieb stumm. Sie sah mich nur vorwurfsvoll an, wenn ich vom Hühnerstalle zurückkehrte. Aber meine Autorität stand auf dem Spiele. Das merkte ich recht deutlich als mir meine Frau einmal kurz, aber mit Ausdruck sagte: „Heute über acht Tage werden wir das Huhn verzehren.“ Dabei hatte sie das Wort „Huhn“ im Tonfalle mindestens dreimal unterstrichen.

Endlich fiel ein Lichtblick in mein trostloses Dasein. In der „Wiener Landwirtschaftlichen Zeitung“ vom Vorjahre las ich klar und deutlich, daß die Perlhenne „Glo-gack“, „Glo-gack“, der Hahn dagegen „Ratschekedeckedeck“ zu sagen pflegt. Schnelligst schlich ich mich, doch nicht ohne meine Familie über diese einfache Sache aufgestellt zu habe, auf den Zehen zum Hühnerstalle, um das „Ratschekedeckedeck“ herauszufinden. Ich laufchte

und horchte, ich sah den Thieren sozusagen auf die Lippen, ich bemühte mich, die zahlreichen Laute, die ich vernahm, nachzusprechen — umsonst. Ich hörte unzählige Glo-gacks und Pieps; wenn ich aber vermeinte, das ersuchte „Ratschekedeckedeck“ zu vernehmen, krächte stets in der Nachbarschaft irgend ein gewissenloser Hahn ein lautes „Kiekerkiew“, und meine Kenntnisse waren dieselben geblieben. Endlich ergriff ich die Flucht. Ich streifte stundenlang umher, ich hatte Visionen und ertappte mich dabei, wie ich die Arme flügelähnlich bewegte und „Ratschekedeckedeck“ rief.

Als ich heimkehrte, stand die ganze Familie mit verhaltenem Athem vor dem Hühnerstalle. Meine Frau würdigte mich keines Blickes. Nur meine Kleinste lief auf mich zu und fragte zutraulich: „Vaterl, hat der Hahn schon ‚Eisch‘ gesagt?“

Das Abendessen verstrich in gedrückter Stimmung. Meine Frau war ganz gegen ihre Gewohnheit sehr ruhig, und ich vertiefte mich frampfhaft in den Inseratenthail meiner Zeitung. Da las ich von einem Instrumente, Grammophon genannt, das imstande sei, die menschliche Stimme, u. zw. alles, was hinein gesprochen oder gesungen werde, in der überraschendsten Weise wiederzugeben. Das durchzuckte mich wie ein Blitz, und ich erstand ein Grammophon. Das Ding kostete ein Sündergeld. Ich trug es sorgfältig in Papier gewickelt unter dem Arme und gelangte ungelesen in mein Haus, wo ich das Grammophon verbergte. Dann zeigte ich im Vorgefühle meines endlichen Sieges eine triumphierend-sorglos-heitere Miene. — — —

weil auf Grund einer von ihm erlassenen Verordnung die Steuervorschreibungen mehrerer Wähler in Proßnitz für ungültig erklärt und ihnen die schon erlegte Steuer zurückgegeben wurde. Dadurch soll sich der Minister einer ungesetzlichen Wahlbeeinflussung schuldig gemacht haben.

— In Klagenfurt war die Wahlbetheiligung sehr groß. Wegen mangelhafter Vorführungen mußten viele nationale Wähler fortgehen. Trotzdem wurden 757 Stimmen abgegeben; davon erhielt Dobernitz 754 Stimmen. Im Oberkärntner Städtebezirk siegte nach lebhaftem Wahlkampf Dr. Otto Steinwender mit 608 Stimmen gegen Dr. Robert Gahner, auf den 346 Stimmen entfielen. Im Unterkärntner Städtebezirk St. Veit-Wolfsberg wurde Anton Glashofer mit 586 Stimmen gewählt. Der Socialdemokrat Bierkopf erhielt 23 Stimmen.

— Die „Nova Reforma“ meldet aus verlässlicher Quelle, daß der Zusammentritt des neugewählten Reichsrathes jedenfalls in der ersten Hälfte des Februar, wahrscheinlich am 6., stattfinden werde.

— Das aus den Abtheilungen des Industrierrathes gewählte 18gliedrige Cartellcomité wurde vom Handelsministerium für den 19. d. M. zu einer Sitzung einberufen.

— Die Grazer Handels- und Gewerbekammer hat gestern mit großer Mehrheit Herrn Fritz Hanisch zum Reichsrathsabgeordneten gewählt. Damit ist das Mandat der „Deutschen Volkspartei“ erhalten geblieben.

— Ungültig erklärte Wahl. In Olmütz erschienen gegen Mitternacht etwa 400 deutsche Wähler im Redoutensaal, wo die Wahlcommission soeben die Stimmzählung beendigt hatte und erhoben stürmisch Einspruch gegen die Wahl. Sie verhinderten das Verkünden des Wahlergebnisses und Dr. Eben legte Protest gegen die Gültigkeit des tschechischen Wahlsieges ein unter Hinweis auf die Wahlschwindelen in Proßnitz. Die Aufregung ist eine ungeheure. Der Bezirkshauptmann hat mit Rücksicht darauf, daß in Proßnitz mehr Stimmen abgegeben wurden, als Wähler in der Liste verzeichnet sind, das Wahlergebnis für ungültig erklärt. Der Bürgermeister wandte sich dröhnlich mit einer Beschwerde an das Ministerium des Innern.

— Die letzte große Wahlschlacht ist nun geschlagen worden: Die städtischen Wähler aus Niederösterreich sind zur Wahlurne geschritten. Auch der gestrige Wahltag hat große Ueberraschungen gebracht. Das markanteste Moment dieser Wahlen ist der rapide Niedergang der christlich-socialen Bewegung sowohl auf dem Lande, als auch in Wien. In Wien hat sich zwar an dem Stärkeverhältnisse der Parteien nichts geändert; aber in allen Bezirken zeigt sich der Rückgang der clericalen Stimmzahl. Es sind von den vierzehn Mandaten die vier Mandate der

Inneren Stadt und das Mandat der Leopoldstadt im Besitze der Fortschrittlichen geblieben. — In den Landstädten ist der Ausfall der Wahlen für die Christlich-Socialen noch ungünstiger. Die Bezirke Baden und St. Pölten, die zu dem festen Bestände der Christlich-Socialen gehörten, sind diesen verloren gegangen und in Korneuburg ist eine Ägäre Wahl nothwendig. Dies ist der Erfolg dieses Tages, auf den die Anticlericalen stolz sein können!

— Nach den bisher bekannt gewordenen Ergebnissen wurden in den Reichsrath gewählt: 44 von der Deutschen Volkspartei und 2 Bauernbündler, 21 Schönerraner, 28 Deutschfortschrittliche, 11 Verfassungstreue Großgrundbesitzer, 15 Christlichsocialer, 27 Deutschclericale, 3 von der mährischen Mittelpartei, 52 Jungtschechen, 6 tschechische Agrarier, 5 tschechische Socialisten, 2 Tschechischclericale, 3 feudale Großgrundbesitzer, 4 liberale Slovenen, 11 clericale Slovenen, 41 Clubpolen, 9 oppositionelle Polen, 5 Alt ruthenen, 5 Jung ruthenen, 5 Rumänen, 10 Croaten, 2 Serben, 17 Italiener, 9 Socialdemokraten und 6 Parteiloze, zusammen 343 Abgeordnete.

Ausland.

— In mehreren preussischen Städten haben Hausdurchsuchungen bei polnischen Schülern höherer Lehranstalten stattgefunden. Am Dienstag erschien ein Polizei-Commissär aus Danzig im bischöflichen Priesterseminar zu Pelpin, verhörte unter Zuziehung des Rectors sieben Cleriker und durchsuchte auch deren Bücher und Briefschaften, um festzustellen, ob auf dem Gymnasium zu Kulm eine geheime Schülerverbindung zur Pflege der polnischen Geschichte und Literatur bestanden habe oder noch bestehe. In Kulm wurden gleichfalls am Dienstag durch den ersten Staatsanwalt in Thorn und eine Zahl Polizeibeamten in den Wohnungen von 53 polnischen Primanern und Secundanern des katholischen Gymnasiums Nachforschungen angestellt. Zu derselben Zeit wurden die jungen Leute in der Schule einem längeren Verhör unterzogen. Polnische Schriften und Bücher wurden in großer Menge mit Beschlagnahme belegt. Das Ergebnis der Untersuchung ist noch nicht bekannt.

— In weimar'schen Kreisen und auch in Berlin hat es, wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, sehr angenehm berührt, daß der Präsident der französischen Republik, Herr Loubet, sich bei der Feier des Großherzogs Karl Alexander hat vertreten lassen. Es ist dies die erste derartige Ehrenerweisung, und auch sie deutet auf eine fortwährende bessere Stimmung Frankreichs gegenüber Deutschland.

— Das russische Reichsbudget für 1901 weist an ordentlichen Einnahmen 1.730.096.000 Rubel, an außerordentlichen Einnahmen 1.500.000

Rubel und an Einkünften aus den freien Vormitteln der Reichsrentei 56.886.000, insgesammt 1.788.482.000 Rubel auf. Die ordentlichen Ausgaben betragen 1.656.652.556 Rubel, die außerordentlichen 131.829.450, insgesammt 1.788.482.006 Rubel. Die ordentlichen Einnahmen übersteigen die ordentlichen Ausgaben um 73.443.450 Rubel.

— Nach einer Londoner Meldung ist man in amtlichen Kreisen nur in sehr geringem Maße geneigt, den Schleier, der das jüngst verkündete englisch-portugiesische Bündnis verhüllt, zu lüften. Immerhin soll es sich nicht bloß um die Befestigung früherer Beziehungen und die Herstellung eines engeren Verhältnisses zwischen den beiden Staaten im allgemeinen, sondern um genau umschriebene Abmachungen handeln, die man in der diplomatischen Sprache als Entente bezeichne. Bezüglich des Zeitpunktes der letzteren lasse sich constatieren, daß das Einvernehmen Ende September 1900 feste Form gewonnen hat.

— „Universal“ berichtet aus authentischer Quelle, daß die Wiener Polizei die rumänische Regierung verständigt habe, daß Bukarester Anarchisten alles zu einem Attentat gegen Erbkönig Milan vorbereitet haben und daß ihnen zur Ausführung ihres Planes bloß eine günstige Gelegenheit mangle. Die rumänische Regierung hat die strengsten Maßregeln behufs Erueirung der Verschwörer ergriffen.

Tagesneuigkeiten.

(Neues von den Röntgenstrahlen.) Professor Lenard in Kiel, der schon im Jahre 1891 auf die Eigenschaft der Kathodenstrahlen (Röntgenstrahlen) aufmerksam machte, daß sie die festen Körper durchdringen können, meldet jetzt eine weitere Entdeckung, die er gemacht hat. Es war bisher eine dem Physiker bekannte, doch nicht genügend aufgeklärte Erscheinung, daß, wenn man elektrisch geladene Gegenstände von ultraviolettem Lichte bescheinen läßt, sie sofort die Electricität verlieren. Man forschte vergeblich, wohin die Electricität gerathe. Professor Lenard weist nun nach, daß aus dieser Electricität Röntgenstrahlen werden, die sich frei in der Luft fortpflanzen. Die Bedeutung dieser Entdeckung besteht darin, daß man nun weiß, daß Röntgenstrahlen nicht bloß in der Hittorf'schen (Crookes'schen) Röhre, sondern auch im freien Raume erzeugt werden können. Noch wichtiger ist der Umstand, daß sich diese elektrischen Wellen auch im luftleeren Raume fortbewegen, während man bisher eine elektrische Strömung im luftleeren Raume für unmöglich hielt. Weiters wird bemerkt, daß die Geschwindigkeit der auf diesem Wege erzeugten Strahlen ein Dreißigstel jener des gewöhnlichen Lichtes beträgt.

(Das Elend unter den gefangenen Buren.) Alle diejenigen, welche noch im Zweifel

Als sich die Nacht herabgesenkt hatte, nahm ich mein Grammophon und schlich zum Hühnerstalle. Dort ergriff ich eines der schlafenden Thiere, umwickelte seinen Kopf mit meinem Taschentuche, um es am Schreien zu verhindern, öffnete rasch die Wagenremise und sperrte das Vieh ein, gleichzeitig gab ich ihm das Grammophon zur Gesellschaft. Nun mußte es sich ja herausstellen, ob das Versuchspferhuhn „Glo-ack“ oder „Ratschedeckedeckedeck“ zu sagen im Stande ist. Sagte es bloß „Glo-ack“, dann käme eben ein zweites Thier daran und so fort, bis mir endlich aus dem Grammophon ein schmetterndes „Ratschedeckedeckedeck“ entgegenblühte würde.

Des nächsten Morgens eilte ich in die Remise — das Perlvieh saß apathisch in einer Ecke. Ich begann sofort an der Kurbel des Grammophons zu drehen — es blieb Alles stumm.

Natürlich — sofort wird das Thier nicht zu sprechen begonnen haben. Endlich folgten einige undefinirbare Laute, dann räusperte sich das Instrument — jetzt legte es los:

„Nesi — Nesi — bist schon da?“ „Ja, Franz, da bin ich.“ „Wo denn?“ — Schmag. Das muß ein Kuß gewesen sein! Jetzt wieder einer und so fort mit Grazie! Dazu hatte ich das theure Grammophon doch nicht erstanden, um ein ganzes langes Rendez-vous mit allen Chitanen zwischen meinem Stallknecht und der Köchin zu belauschen! Ich gab dem Instrument einen Tritt, daß sich fein höhnisch gelber Schalltrichter schneckenförmig einrollte, und stürmte davon.

Endlich beschloß ich, das Schlachtopfer selbst

herauszugreifen. Mir blieb, da ich zehn Perlhühner, darunter aber nur einen Hahn hatte, immer noch die Wahrscheinlichkeit von 9:1, eine Henne zu erwischen. Zum Opfer meiner mathematischen Berechnung bestimmte ich ein Thier, das sich von den anderen immer abseits hielt und recht herabgekommen aussah. Ich isolirte es einige Zeit. Da wurde es zwar zusehends lustiger, doch sagte es weder „Glo-ack“ noch „Ratschedeckedeckedeck“. Und so beschloß ich denn, seinem freudlosen Dasein ein Ziel zu setzen.

Das traurige Perlhuhn wurde geschlachtet. Es war sehr zäh.

Nun war wieder Ruhe und Frieden im Hause. Aber nicht lange. Denn eines Tages fragte mich meine Frau mit sanftem Augenausschlag, wieso es wohl komme, daß der Perlhühnererier auffallend weniger würden. Ich sagte, daß sei unmöglich, denn zum Eierlegen brauchen die Hühner gar keinen Hahn. Doch war es eine Verschwörung, oder geschah es aus Kränkung oder aus Sympathie mit dem geschlachteten Gefährten — bald fand sich kein einziges Ei mehr vor.

Das Phänomen war mir unerklärlich. Ich überlegte lange, was beginnen.

Da meldete meine Frau, die Hühner legten wieder.

Mir fiel ein Chimborasso vom Herzen, und ich lief zum Hühnerstalle. Zum erstenmale vernahm ich freudig ein lautes „Ratschedeckedeckedeck“. Der Schreier war ein großes Perlhuhn, das mir nicht besonders bekannt vorkam. Ich zählte die Häupter — es waren zehn. Die Nesi, die ich mit

dem Grammophon erwischt hatte, beichtete endlich, die gnä' Frau habe sich aus der Stadt einen Perlhahn verschrieben.

In der Nacht erschien mir das verspeiste Trauerhuhn, sah mich vorwurfsvoll an und sagte melancholisch „Ratschedeckedeckedeck“. Als ich mich von meinem Schrecken erholt hatte, fragte ich es, weshalb es denn bei Lebzeiten niemals „Ratschedeckedeckedeck“ gesagt? Da senkte es melancholisch das Haupt, blinzelte mich verständnisvoll an und sprach: „Aber ich war ja doch nur der Mann meiner neun Frauen! Ratschedeckedeckedeck — und verschwand.“

Dr. W. Berch. W. Zw. 3.

Eine „Deutschnationale Zeitungs-correspondenz“ erscheint mit Beginn der Parlamentstagung in Wien. Herausgeber derselben ist Herr Eduard Gerstgrasser, früher Schriftleiter der „Ostdeutschen Rundschau“. Diese Correspondenz ist dazu bestimmt, den Zeitungen parlamentarische, allgemein politische und nationale Vorgänge mit möglichster Raschheit zu berichten. Zugschriften sind an die „Deutschnationale Correspondenz“, Wien, VIII., Lederergasse 14A, zu richten.

Einen Preis von 300 Kronen für die beste Composition eines kleinen charakteristischen Orchesterstückes für Streichinstrumente schreibt die „Neue Musikalische Presse“ (Verlag Kratochwill, Wien, I.) in ihrer Nr. 51 aus. — Der Einsendungs-termin endet mit 1. März 1901, die Bekanntgabe des Resultates erfolgt spätestens Ende April 1901.

waren, ob unser Capstädter Gewährsmann die Noth der armen, gefangenen Buren nicht doch etwas übertrieben habe, bitten wir folgende Aeußerung eines Herrn B. van der Welt aus Capstadt zu lesen, welcher am 22. November das Lager der gefangenen Burenfrauen in Port Elizabeth besuchte. Er schreibt, wie die „Deutsche Wochenschrift in den Niederlanden“ mittheilt: „Ich konnte meine Thränen nicht zurückhalten, als ich mich plötzlich von einer Schar halbverhungertes, nur mit dem Nöthigsten bekleideter Frauen umringt sah. Hatte man doch einem Theil der armen Geschöpfe nicht einmal Zeit gelassen, sich anzukleiden, als die Soldateska ihnen ihr Heim über dem Kopf anzündete. Viele hochschwängere Frauen laufen barfuß, da sie keine Strümpfe besitzen und auch keine Wolle, um solche zu stricken. In diesem Zustande schlafen die armen Frauen in den kalten Nächten auf Brettern von Whisky- oder Zwiebacklisten in dünnen Zelten, denn Betten sind nicht vorhanden. Viele liegen auf dem vom Regen durchweichten Boden. Am besten sind die Frauen daran, welche Unterkunft in den leeren Ställen gefunden haben; dort ist es wenigstens trocken. Wohlthätige Damen in Capstadt helfen ja nach Kräften, aber sie sind nicht imstande, für die Tausende unglücklicher Geschlechtsgenossinnen zu sorgen, die täglich neuen Zuzug erhalten.“ Das „arme“ England hat keine Betten mehr, kein Obdach für die Gefangenen! Kann und da jemand überflüssiger Bemühungen beschuldigen, wenn wir rufen: „Helft, so schnell als möglich, diese Qualen zu lindern!“ Kleider sind zu senden an Mrs. J. H. Neethling, Stellenbosch, South-Africa. Adresse englisch schreiben, sonst wird es sofort beschlagnahmt. Gelber nehmen wir fortgesetzt in Empfang und überweisen sie ohne jede Beschlagnahmegefahr an unsere beiden hochangesehenen Capstädter Vertrauensmänner. Deutsche Buren-Centrale, München, Wilhelmstraße 2/11.

(Änderung der preussischen Uniform.) Aus Berlin wird berichtet: Aus Anlaß des preussischen Krönungs-Jubiläums werden auch, wie verlautet, Bestimmungen über Veränderungen in der Uniform der preussischen Armee erwartet. Es handelt sich im Wesentlichen um die Abschaffung des blauen preussischen Waffenrockes, an dessen Stelle für den Dienst ein litwenfarbiger Waffenrock nach österreichischem Schnitt in grauem Tuch treten soll, während der bisherige blaue Waffenrock nur für Parade- und Gesellschaftszwecke dienen soll. Auch sollen in der ganzen Armee durchwegs die hellgelben naturfarbenen Stiefel, wie sie bisher nur die Jäger zu Pferde trugen, eingeführt werden.

(Das Jubiläum des preussischen Königthums.) Zu dem am 18. d. M. in Berlin stattfindenden Festlichkeiten aus Anlaß der vor 200 Jahren erfolgten Annahme der preussischen Königswürde durch den Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg (seither Friedrich I. in Preußen) wird sich Erzherzog Franz Ferdinand im Auftrage des Kaisers nach Berlin begeben.

(Geschäftliche Gaunerinnen.) Im Geschäftslocale des Wiener Juweliers Kälcher, Rärntnerstraße 155, erschienen zwei elegant gekleidete Damen, die eine ungefähr 30 Jahre alt, die andere Mitte der Zwanzigerjahre stehend, und ließen sich Brillantboutons zum Kaufe vorlegen. Sie wählten lange und ungeschlüssig erklärten sie endlich, sie könnten sich nicht entscheiden und würden wiederkommen. Ahnungslos ließ sie der Juwelier ziehen, doch als sie sich entfernt hatten, bemerkte Herr Kälcher, daß von der Tablette, die er den beiden eleganten Damen vorgelegt hatte, ein Paar Brillantboutons im Werte von 500 Kronen fehlte und daß an ihre Stelle ein paar sogenannte Straßboutons gegeben worden waren. Dieses listige Manöver ist von den Ladendiebinnen ausgeführt worden und läßt auf besondere Geschicklichkeit der Gaunerinnen schließen. Einen ganz ähnlichen Gaunerstreich haben die beiden beim Juwelier Herrn Josef Thaller im dritten Bezirk ausgeführt. Bei ihm stahlen sie ein paar Brillantboutons im Werte von 580 Kronen gleichfalls von der Tablette, die ihnen zur Auswahl vorgelegt wurde. Auf dieser ließen sie ein paar wertlose Boutons zurück. Die ältere der Gaunerinnen war mit schwarzer Tuchjacke und schwarzem Filzhute, die jüngere mit langem, rothcarrierten schottischen Krage und schwarzem Hute bekleidet.

(Panik im Theater.) In Chicago entstand in dem in einer Turnhalle untergebrachten jüdischen Theater während der Vorstellung infolge falschen Feueralarms eine Panik. Die Zuschauer, etwa 800 an der Zahl, drängten dem Ausgange zu, wobei drei

Frauen, drei Mädchen und ein Knabe getödtet und 22 Personen verletzt wurden.

(Statistik der Gymnasien und Realschulen.) Nach der vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht veröffentlichten Statistik über die öffentlichen Gymnasien und Realschulen bestehen gegenwärtig in Oesterreich 212 Gymnasien und 106 Realschulen, zusammen also 318 Anstalten, deren Schülerzahl im laufenden Schuljahre mit 104.980 verzeichnet erscheint. Von dieser Gesamtzahl entfallen 69.788 Schüler auf die Gymnasien und 35.192 auf die Realschulen. Unter den Gymnasien sind 188 vollständige und 24 unvollständige; bei den Realschulen stellt sich dieses Verhältnis etwas ungünstiger, denn es erscheinen nur 78 vollständige gegen 28 unvollständige ausgewiesen. Vonseiten des Staates werden 159 Gymnasien und 68 Realschulen erhalten, während 10 Gymnasien und 26 Realschulen von einzelnen (4) Ländern dotiert werden; 16 Gymnasien und 7 Realschulen gehören Städten, 4 Gymnasien werden von Bischöfen, 13 von geistlichen Orden erhalten, 3 Gymnasien und 1 Realschule werden aus Fonds dotiert, 7 Gymnasien und 4 Realschulen von Privaten geführt. Die Unterrichtssprache ist bei 175 Anstalten deutsch, bei 81 tschechisch, bei 34 polnisch, bei 8 italienisch, bei 3 ruthenisch, bei 6 serbokroatisch und bei 11 ultraquiltisch.

(Ein Opfer der Eifersucht.) Der Bergknappe Johann Suchadolnik in Raibl hatte seinen Kameraden Matthias Rauter im Verdachte, daß dieser zu seiner Geliebten Marie John Beziehungen unterhalte. Er behauptet, daß er aus Furcht vor einem Ueberfall des stärkeren Rauter meistens mit seiner doppelläufigen, mit Kugel und Schrotten geladenen Buchsflinte ausgieng und so sei es geschehen, daß er am 13. October 1900, 7 Uhr abends, auf der Straße zwischen Tarvis und Raibl seine Geliebte Marie John und acht bis zehn Schritte hinter derselben den Rauter antraf. Beim Anblicke der beiden forderte Suchadolnik den Rauter auf, sich zu entfernen. Da Rauter dieser Aufforderung nicht Folge leistete und stehen blieb, nahm der Beschuldigte sein Gewehr „fertig“ und spannte den Hahn. Als dies Marie John sah, sprang sie hinzu, faßte das Gewehr am Laufe, worauf sich ein Schuß entlud und die Schrote in den Unterschenkel der Marie John eindrangen. Matthias Rauter ergriff nach dem Schusse die Flucht, während Suchadolnik das schwer verletzte Mädchen in ihre nahe Wohnung brachte. Marie John wurde dann in das Spital zu Villach gebracht, wo sich ihre zwar schwere, jedoch nicht an sich tödtliche Verletzung durch das Zugesellen einer Blutvergiftung derart verschlimmerte, daß sie am 19. October starb. Da dem Beschuldigten eine feindselige Absicht gegen Marie John fern lag, qualifizierte sich der bei der Genannten eingetretene Tod für den Beschuldigten als Vergehen nach § 335 St.-G., während die Drohung mit dem Fertigmachen des Gewehres und Spannen des Hahnes, um den Rauter zum Fortgehen zu zwingen, den Thatbestand des Verbrechens nach § 98 lit. b St.-G. bildet. Johann Suchadolnik wurde von dem Erkenntnisgerichte zu sechs Monaten schweren Kerkers verurtheilt, welche Strafe er sofort antrat.

(Blutthaten.) Ein griechischer Kaufmann Namens Panayotis aus der Umgebung von Salonichi kam am 14. d. mit Frau und Kind zu Besuch nach Salonichi. Er gieng abends durch eine enge Gasse, als sich fünf bewaffnete Individuen auf ihn stürzten und Geld verlangten. Er gab sofort seine ganze Barschaft her, wurde aber trotzdem sammt Frau und Kind ermordet. Die Leichname wurden entseßlich verstümmelt. Wenige Minuten darauf passierte eine Patrouille den Schauplatz der Schreckensthat. Dank der Umsicht des türkischen Polizeicommissärs gelang es, noch in der Nacht zwei der Mörder zu verhaften. Diese sind Inhaber einer Karawanserei. Bei der Hausdurchsuchung fiel ein scharfer Geruch auf. Man forschte nach und fand im Keller noch neun Leichen von ermordeten Personen auf, die bereits in Verwesung übergegangen waren. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet.

(Ein neues unterseeisches Schiff.) Der Bau der unterseeischen Schiffe, die eine Besonderheit der französischen Marine bilden und ihr einen Vorsprung vor der englischen sichern, hat mit dem Schiffe „Morfe“ eine neue Verbesserung erfahren. Dieses Schiff kann sich in jedem Augenblicke, ohne jede Vorbereitung, auf den Meeresgrund versenken und jede Richtung einschlagen. Durch einen Spiegelapparat, der auf der Fläche

des Meeres schwimmt, aber nur aus der Nähe sichtbar ist, kann sich der Lenker des unterseeischen Schiffes genau Rechenschaft geben über den Stand und die Bewegung einer feindlichen Flotte. Wie aus Paris berichtet wird, wurden nach dreimonatlichen Uebungen am 7. d. die Minister des Krieges und der Marine eingeladen, im Hafen von Cherbourg eine Probefahrt mitzumachen. Sie versenkten sich zwanzig Meter unter die Meeresfläche, fuhren drei Stunden lang unter dem Meere und tauchten dann bei dem Kriegsschiffe „Marval“ auf, das ihnen ein Zeichen gegeben hatte. Die Minister sprachen ihre Befriedigung über die Ruhe und Sicherheit der Fahrt aus. Nach dem Modell des „Morfe“ werden gegenwärtig die zwei Schiffe „François“ und „Algerien“ gebaut, für die der „Matin“ durch Subscription die Mittel gesammelt hatte.

(Tödtliches Serum.) Infolge schlechter Zubereitung des Diphtherieserums sind in der Gegend von Bergamo und Treviso etwa zehn Personen an Starrkrampf gestorben. Die Bevölkerung ist in großer Erregung. Die Regierung hat eine Untersuchung angeordnet.

Eigen-Berichte.

St. Lorenzen W.-B., 13. Jänner. (Ein Steinwurf.) Am 27. December v. J. als der Kleinkler Franz Buch aus Sakuscha nach St. Lorenzen W.-B. in der Früh in die Kirche gieng, wurde er von mehreren Steinwürfen getroffen, wobei ihn ein Stein am Kopfe derart traf, daß Buch eine schwere körperliche Verletzung erlitt. Buch vermuthet, daß ihm dies der feindlich gesinnte Nachbarsohn Franz Matjasschitsch gethan, jedoch bestimmt wußte er dies nicht; die gerichtliche Untersuchung wird hoffentlich den Thäter finden.

Bettau, 13. Jänner. (Eine starke Ohrfeige.) In einer Bettauer Schlosserei hat der Gehilfe Johann Valentin dem Lehrling Franz Kollenz eine derartige Ohrfeige versetzt, daß Kollenz sogleich nach dem Schlage verspürte, daß sein Gehör gelitten hat. Durch die Ohrfeige wurde dem Lehrling das Trommelfell durchschlagen, wodurch er körperlich schwer verletzt wurde und der sanfte Gehilfe sich hierfür beim k. k. Strafgerichte zu verantworten haben wird.

Rann, 12. Jänner. (Im Gasthause.) Johann Pischek, Besitzer aus Grafendorf, wurde am 2. Jänner vom Sattlermeister R. Macholda aus irgend einer kleinen Ursache aus dem Gasthause des H. Bogatschnig in Rann derart hinausgeworfen, daß Pischek am Hinterhaupte eine starke Quetschwunde erhielt und dadurch körperlich schwer beschädigt wurde. Diese Angelegenheit wird auch vor dem k. k. Strafgerichte untersucht werden.

Trifail, 13. Jänner. (Typhusepidemie.) Im Bergorte Trifail wurden in Folge des gehäuftesten Auftretens von Typhuserkrankungen das Epidemieverfahren eingeleitet. Es sind in der erwähnten Gemeinde in wenigen Monaten 129 Personen, die vorwiegend dem Bergarbeiterstande angehörten, an Typhus erkrankt und hievon 91 genesen und 15 gestorben, während 23 Personen noch in ärztlicher Behandlung verblieben.

Landwirtschaftliches.

(Situationsbericht) der Obstverwertungsstelle Graz, Heinrichstraße 47. Das Hauptbuch für das Jahr 1900 weist in den einzelnen Obstgattungen folgende Zahlen auf: Angebot: Mostäpfel 146.250, Tafeläpfel 152.281,3, Mostbirnen 28.790, Tafelbirnen 27.962,8, Aprikosen 4,8, Pfirsiche 252, Zwetschen 1172,5, Kirschen 443, Weichsel 76,5, Nüsse 696,2, Weintrauben 4, Erdbeeren 1,5, Johannisbeeren 25,7, Stachelbeeren 1,5, Himbeeren 10, Preiselbeeren 15, Dörrobst 353, Quitten 0,2, Obstkerne 2,8 Metercentner. — Nachfrage: Mostäpfel 28.049, Tafeläpfel 123.017,9, Mostbirnen 1200, Tafelbirnen 4991,9, Aprikosen 292,3, Pfirsiche 105,2, Zwetschen 2371,3, Pflaumen 0,6, Kirschen 223,8, Weichsel 63, Nüsse 4946, Weintrauben 51,5, Erdbeeren 21,3, Johannisbeeren 25,7, Stachelbeeren 10, Himbeeren 92, Preiselbeeren 160, Dörrobst 65,9, Quitten 31, Obstkerne 0,8. — Infolge der guten Obsternte in unseren Absatzgebieten Deutschlands und der starken Zufuhr aus der Schweiz blieb der thatsächliche Verkauf an Mostobst in diesem Jahre im Vergleich zu früheren weit zurück. So betrug z. B. die Gesamtzufuhr auf dem Mostobstmarkte des Nordbahnhofes in Stuttgart 161 Waggon aus Württemberg, 4 Waggon aus Baden, 29 aus

Baiern, 988 aus der Schweiz und nur 7 aus Oesterreich, zusammen 1189 Waggon. — Laut Rundmachung der vom Marktmeisteramt zu Stuttgart eingesetzten Commission betrug der Preis für Mostobst aus Oesterreich pro Waggonladung (10.000 kg.) am 6. October v. J. 576 Kronen, am 12. October 672 Kronen, einen Monat später 450 Kronen; am 26. November erreichte der Waggon Mostäpfel den höchsten Preis von 900 Kronen loco Marktplatz. — Da nicht nur allein große Mengen von Most, sondern auch von Tafelobst gepresst wurden, ist nun das Obstweinangebot ein außergewöhnlich hohes. Es sind 3655 Hektoliter Apfel- und 627 Hektoliter Birnenwein angeboten. An Obstbrantwein sind $5\frac{1}{2}$ und an Obstessig $26\frac{1}{2}$ Hektoliter verkäuflich; Traubenweinangebot = 1409 Hektoliter. — Vor kurzem ist eine Nachfrage nach 10 Waggon Maschanzler und Bränner eingelaufen. Die Lieferung wird in Waggonladungen gewünscht; die Obstverwertungsstelle theilt die Adresse des Käufers unentgeltlich mit.

Marburger Nachrichten.

(Todesfälle.) Gestern starb hier Herr Florian Weinberger, gewesener Gärtner, im 74. Lebensjahre und wurde heute um $\frac{1}{4}$ 5 Uhr nachmittags am Stadtfriedhofe bestattet. — Vorgestern starb Herr Ludwig Lunzer, k. k. Bezirksvorsteher i. R. und gewesener Amtsvorstand des Magistrats in Marburg, im 84. Lebensjahre und wurde heute um 4 Uhr nachmittags unter großer Betheiligung am Stadtfriedhofe bestattet.

(Trauung.) Am 6. Februar findet in der Pfarrkirche zu Arnfels die Trauung des Herrn Med. Dr. Rupert Strohmayr in Leibnitz mit der Oberlehrerstochter Fräulein Gabriele Orth aus Arnfels statt.

(Uebersetzungen im Postdienste.) Nach Graz überfetzt wurden der Postcassier Herr Dominik Fox in Knittelfeld, der Postofficial F. Martitsch in Steinbrück, die Postassistenten Josef Musina in Willach, Wilhelm Garzaroli in Klagenfurt und Emil Lipsky in Pola. Die Postassistenten Lud. Jossel in Pettau und Leopold Brattuljowicz in Selzthal wurden nach Marburg überfetzt.

(Eduard Eichlers Uebungsabende.) Wie uns mitgeteilt wird, findet der nächste Tanzübungsabend kommenden Freitag, den 18. Jänner im Casino-Concertsaale statt, und verspricht dieser, dem vorliegenden Programme nach zu urtheilen, einen besonders genussreichen Verlauf zu nehmen. An diesem Abende wird Herr Eichler auch einen neuen amerikanischen Salontanz „The Washingtonpost“ zum Vortrage bringen. Dieser interessante Tanz, welcher sich durch anmuthvolle, reizende Bewegungen auszeichnet, und überall mit dem größten Beifalle aufgenommen wird, hat auch den Vortheil, daß er außerordentlich leicht zu lernen ist. Zweifellos wird es wohl kein Schüler veräumen wollen, sich diese hübsche Neuheit anzueignen, und nachdem dieser Abend der letzte in dieser Saison sein soll, wird er wohl sicherlich alle Eichlerschüler zu froher Verbringung einiger Stunden im Casino vereinen.

(Kränzchen.) Unsere wackere freiwillige Feuerwehr veranstaltet am 12. Februar l. J. in den unteren Casinoräumlichkeiten unter Mitwirkung der Südbahnwerfstättenkapelle ein im einfach vornehmen Stile gehaltenes Kränzchen. Es ist somit den weitesten Kreisen der Marburger Gesellschaft Gelegenheit geboten, durch recht zahlreiche persönliche Betheiligung unserer allezeit strammen Feuerwehr die verdiente Anerkennung zu bethätigen.

(Benefizabend zu Gunsten der Studentenküche.) Donnerstag, den 17. d. M., findet der Benefizabend unserer beliebten ersten Liebhaberin und Salonbame Fräulein Dora Hell statt und gelangt das wirkungsvolle französische Sittenstück „Fedora“ von Sardou zur Aufführung. Fr. Hell hat es in der kurzen Zeit ihres Hierseins verstanden, sich durch ihr hohes schauspielerisches Können und wahrhaft künstlerische Leistungen die Gunst des Publicums im Sturme zu erobern und wird sie an ihrem Ehrenabende sicherlich ein volles Haus begrüßen, umsomehr, als Fr. Hell, die nicht nur eine gute Schauspielerin, sondern auch eine gute Deutsche ist, sich in hochherziger Weise entschlossen hat, den ganzen Reinertrag dieses Abends unserem nationalen Unternehmen, der Studentenküche des Vereines „Südmart“ zuzuwenden.

(Heimische Kunst.) In der Auslage des Kaufmannshauses Pirchan ist der vom Stadtraths-

beamten Herrn Alois Waidacher künstlerisch ausgefertigte Ehrenbürgerbrief der Stadtgemeinde Marburg für Herrn Dr. Eduard Wolffhardt ausgestellt. Die geschmackvolle Einbanddecke fertigte Herr Buchbindermeister Cajetan Moyses in Marburg an.

(Deutschvölkischer Gehilfenverein.) Sonnabend, den 19. d. M. findet im rückwärtigen Saale des Gasthauses „zum rothen Fgel“ die diesmonatliche Versammlung des deutschvölkischen Gehilfenvereines statt. Es spricht Herr Lehrer E. Badaou über deutschvölkische Erziehung. Anfang um 8 Uhr. Von Mitgliedern eingeführte Gäste sind willkommen. Es wäre nur zu wünschen, daß diese Versammlung eine regere Betheiligung aufweisen würde.

(Versammlung) der Section Marburg des D. u. O. Alpenvereines am Mittwoch, den 16. Jänner, 1901, abends 8 Uhr im Casino, 1. Stock. Bericht des Herrn Kofoschinegg: „Jochpartie“ in Tirol.

(Südbahn-Liedertafel.) Die in der am 13. d. stattgehabten Hauptversammlung dieses Vereines vorgenommenen Neuwahlen in den Ausschüß hatten folgendes Ergebnis: Herr Johann Meißl, Vorstand; Herr Franz Schönherer, Sangwart; Herr Franz Mikesch, Schriftführer; Herr Karl Kubouschek, Säckelwart; Herr Alois Pollat, Wirtschaftler; Herr Anton Schrimpf, Notenwart; die Herren Eduard Engstler, Anton Mlekusch, Rudolf Salzer und Franz Einbauer, Ausschüße; die Herren Peter Seriaz, Franz Guttman, Ferdinand Madille und Heinrich Egger, Ersagauschüße; die Herren B. Kubouschek und Karl Soutschek, Rechnungsprüfer; Herr Alois Pollat, Fahnenjunker; Herr Rudolf Salzer, Hornfuchs. — Wie wir in Erfahrung gebracht haben, unternimmt dieser Verein im heurigen Jahre eine große Fochungsunterhaltung, für welche bereits die Arbeiten im Zuge sind und welche, wie allezeit, einen Massenbesuch aufzuweisen haben dürfte. Näheres hierüber folgt in einer der nächsten Nummern.

(Lehrerstellen.) An der dreiclassigen Volksschule in Oberzeiring kommt zu Ostern 1901 eine Lehrers-, eventuell Lehrerinstelle mit den Bezügen der ersten Ortschafts- oder definitiven Besetzung. — An der sechsclassigen Volksschule in Rumpitz ist zur gleichen Zeit eine Lehrers- oder Lehrerinstelle erster Ortschafts- definitiv zu besetzen. Gesuche sind spätestens bis 7. Februar an den betreffenden Ortschaftsrath zu richten.

(Heimkehr des Marburger Burenkämpfers.) Mit dem Eilzuge aus Berlin traf vorgestern der Burenkämpfer Herr Fr. Martitsch hier ein. Am Grazer Bahnhofe wurde er von seinem Bruder Herrn Postofficial Martitsch und dem aus Transvaal kürzlich zurückgekehrten Herrn Franko Seiner erwartet. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde Herr Martitsch von seinen Angehörigen und einer großen Menge begrüßt und herzlich willkommen geheißen. Der Angekommene ist zwar sonnenverbrannt, befindet sich aber trotz der langen Seereise in bester Gesundheit. Herr Martitsch verließ anfangs vorigen Monats Prätoria unter Begleitung beziehungsweise Bewachung eines englischen Capitäns und zweier Soldaten, um mit der Natalbahn nach der Hafenstadt Durban zu fahren. In der Haltestelle Standerton wurden die Waggonthüren zugesperrt und mußte der Zug dort eine unverhältnismäßig lange Zeit verweilen. Deutlich war in gewissen Zwischenräumen heftiges Kleingewehrfeuer zu hören. Als es etwas nachgelassen hatte, eilte der Zug mit der größtmöglichen Schnelligkeit davon. Herr Martitsch fuhr sodann mit einem Dampfer der Deutschostafrika-Linie über Ostafrika und Westeuropa nach Hamburg. Bis Neapel war Anton von Goldegg, der frühere Commandant eines deutschen Freicorps, sein Reisegefährte. Wie Herr Martitsch bestimmt erklärt, wurde General Buller von den Buren gefangen und erst gegen Abgabe seines Ehrenwortes, gegen die Buren nicht mehr zu kämpfen und nach England zurückzukehren, freigelassen. Die Stellungen der Engländer in Transvaal seien geradezu unhaltbar. Im Monate November kamen die Truppen des General French in wildester Flucht nach Prätoria und konnten erst auf dem Hauptplatze gesammelt werden. Sämmtliche europäischen Kaufleute und Gewerbetreibende wurden aus Transvaal — einstweilen ohne die geringste Entschädigung — ausgewiesen und ihr unbewegliches Eigenthum Engländern übergeben. Herr Martitsch hofft zuversichtlich auf einen endgiltigen Sieg der Buren. Die Stimmung der Engländer in Prätoria sei sehr bedrückt, zumal sich der Mangel an Lebens-

mitteln empfindlich geltend mache. Die Schlacht bei Velfast-Dalmanutha (20. bis 26. August) haben den Engländern über fünftausend Mann gekostet und werde als die größte und hartnäckigste des ganzen Krieges betrachtet. Fieber und Typhus lichten die englischen Reihen, und auch unter den Pferden wüthen verheerende Seuchen. Herr Franz Martitsch war auch in den Proceß des deutschen Lieutenants Cordua, der später standrechtlich in Prätoria erschossen wurde, verwickelt. Hoffentlich wird Herr Martitsch in Wälde in der Lage sein, seine Erlebnisse in einer größeren Versammlung zu schildern.

(Das Eisfest), welches am Samstag auf dem städtischen Teiche veranstaltet wurde, nahm einen äußerst befriedigenden Verlauf. Ein milder Winterabend vereinigte eine bedeutende Anzahl von reizenden Schlittschuhläuferinnen und flotten Schlittschuhläufern auf der flimmernden Eisfläche. In langen Reihen waren buntfarbige Sampions aufgehängt und auch Fackeln auf sämmtlichen Ufern des Teiches boten das Licht zu einem lebhaften Bilde. Ueberdies flammten oft bengalische Lichter auf, die uns merken ließen, daß das schwache Geschlecht auch auf dem Eise stark zu sein versteht, denn man konnte so manche weibliche behende Gestalt auf der Bahn grazios dahinschießen sehen. Die Veteranenkapelle trug durch den Vortrag mehrerer gelungenen Piecen auch zur Hebung der Stimmung wesentlich bei und nur zu rasch schlug die achte Stunde, welche das Ende des Festes bedeutete. Aber nicht nur für Schlittschuhläufer, auch für die Zuschauer und Zuhörer bot das Gesamtbild viel des Amüsanten und auch die Erfrischungen in Form von Glüh- und anderem Wein u. trugen zur Hebung der Stimmung das ihrige bei. Der rührige Ausschüß unter Herrn Dr. Drosels bewährter Leitung war bemüht, Gutes zu leisten und ist ihm dies auch ganz und gar gelungen, denn das Arrangement muß in allem und jedem als gebiegen bezeichnet werden. Der schöne Erfolg, der auch in finanzieller Beziehung den Erwartungen entspricht, sollte den Ausschüß anspornen, es nicht bei dem ersten Versuche zu belassen, sondern eine Wiederholung des Eisfestes zu ermöglichen.

(Lügen.) Von gewisser Seite wird ausgetreut, daß die Wasserleitungsarbeiten auf drei Jahre suspendiert worden seien. Demgegenüber stellen wir fest, daß dies nicht der Fall ist, vielmehr wird der mit diesen Arbeiten betraute Baumeister Herr Derwuschek binnen kurzem mit der Piloteinrammung bei der Staatsbrücke beginnen. Was mit solchen Lügen bezweckt wird, erklärt sich leicht, wenn man bedenkt, daß die Gemeinderathswahl vor der Thür steht.

(Vom Theater.) Morgen Mittwoch gelangt anstatt der Operette „Die Landstreicher“, welche wegen plötzlicher Heiserkeit des Fr. Nigra nicht gegeben werden kann, das beliebte Morresche Volksstück „s Kullerl“ zur Aufführung.

(Ein verurtheilter Cadett.) Bekanntlich hat der Cadettenschüler Johann Lamberts am 9. September v. J. in Rottenmann den Schuhmachergehilfen Matthias Scherer durch einen Stich mit seinem Seitengewehre erstochen. Lamberts wurde vom Leobner Schwurgerichte zu 18 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

(Concur.) Auf Grund des bei der am 24. December v. J. vor dem C.-C. in Gonobitz abgehaltenen Wahltagung im Concurse des Ignaz Sparhall, Geschäftsmannes in Heiligengeist bei Loce, von dem allein erschienenen Gläubiger Gustav Pirchan in Marburg erstatteten Vorschlages wurde der einstweilige Massverwalter in diesem Concurse, Dr. F. Rudolf, Advocat in Gonobitz, in seinem Amte bestätigt und Herr August Kofsek, Advocaturbeamter in Gonobitz, zu dessen Stellvertreter bestellt.

(Zur Gemeinderathswahl am 24. Jänner.) Wie immer, zeigen sich auch diesmal Unterströmungen, die gegebenen Falles geeignet wären, unseren Gegnern den Sieg zu sichern, zumal es ausgemachte Sache ist, daß viele Slovenen mit den Socialdemokraten Hand in Hand gehen werden. Es kann nicht eindringlich genug betont werden, daß Parteidisziplin gehalten und nur Wahlzetteln mit folgenden Candidaten abgegeben werden sollen: Franz Schostersitsch d. J., Gasthaus- und Realitätenbesitzer; Josef Wurzer d. U., Fleischhauermeister und Hausbesitzer; Johann Meißl, Beamter der Südbahnwerkstätte; Johann Seidler, Stationschef der Südbahn, Südbahnhof; Max Wolfram, Droguenhändler; Alois Mayr, Kaufmann und

Hausbesitzer; Anton Kracker, Hausbesitzer; Christoph Futter, Anstreichermeister; Leopold Kralik, Buchdruckereibesitzer und Johann Winkler, Hausbesitzer, Magdalena vorstadt. Es mag ja sein, daß einem oder dem andern aus privaten Gründen einer dieser Candidaten nicht ganz genehm ist, doch muß berücksichtigt werden, daß nicht dem Wunsche jedes einzelnen entsprochen werden kann und der Unzufriedene dadurch, daß er irgend einen der Genannten wegläßt, nichts erreicht oder bloß, daß der socialdemokratische Bewerber gewählt wird. Dies möge sich jeder Wähler gesagt sein lassen. Wir hoffen mit Bestimmtheit, daß alle Wähler die bekanntgegebene Candidatenliste ausnahmslos zu der ihrigen machen werden, denn durch das Gegentheil kann in keinem Falle ein Nutzen erwachsen, wohl aber ein großer Schaden zugefügt werden. Lassen wir die Zeit nicht ungenützt verstreichen, arbeite jeder unverzagt in seinem Kreise für diese Wahl, denn jeder sollte wissen, wie viel für uns am Spiele steht.

(Kupfervitriol.) Vonseite des Bezirksauschusses Marburg wurden den Gemeinden Anmeldebögen zum Bezuge des Kupfervitrioles für das Bespritzen der Weinreben gegen die Peronospora zugesendet und ist als letzter Termin zur Anmeldung der 25. Jänner l. J. gestellt. Bei späteren Anmeldungen dürfte sich der Preis voraussichtlich erhöhen. Es ist demnach Pflicht der Gemeinde, die Steuerzahler diesbezüglich zu verständigen. Weingartenbesitzer, welche in Marburg oder außerhalb des Bezirkes wohnen, können die Bestellung direct beim Bezirksauschusse Marburg entweder mündlich oder schriftlich machen. Das bestellte Kupfervitriol muß bezogen und beim Abholen bezahlt werden.

Schaubühne.

Auf der sonnigen Höhe des Olymps versammelten sich wieder die Götter, aber es war kein göttliches Bild, das sich vorvergangenen Samstag unserer Augen in „Orpheus in der Unterwelt“ zeigte. Die armen Bewohner des Olymps dauerten uns, denn der kalte Wind, der durch den Zuschauerraum strich, machte sich auch empfindlich bemerkbar an den leichtgeschürzten Göttern und Göttinnen, die dichtgedrängt beisammen saßen und wie Espenlaub zitterten. Auch hüllte sich der Olymp nicht in festliches Prunkgewand, sondern trug das Gepräge der Schmierhaftigkeit. Umgekehrte Coulissen mit etwas „Luftfarbe“ überstrichen, Wolken, welchen ein Loch geschlagen wurde, die sehnüchtig nach Heilung riefen. Die Kühle, die im Zuschauerraume herrschte, ließ uns auch nicht empfänglich für einen göttlichen Genuß werden. Die Vorstellung verlief ziemlich glatt, ohne Entgleisung und der alte Offenbach that nun wieder seine Schuldigkeit mit seiner gelungenen geistvollen Musik. Doch die alten Witze dieser parodisierenden Götter der Unterwelt schlugen wenig mehr ein und nur hie und da ringen sie uns noch ein Lächeln ab, wie es Herr Lee zuwege brachte, mit dessen Styr er sich auf jeder größeren Bühne sehen lassen kann. Die Komik des Herrn Amenth wiegte sich jedoch zuviel im Gemüthvollen, denn die Linie der gewissen Mäßigung im Ausdruck des Komischen wurde des öfteren überschritten. Die Träger der Hauptrollen entlebigten sich ihrer Aufgabe, mit Ausnahme des Herrn Kuppmann in zufriedenstellender Weise. Herr Kapellmeister M. Roth leitete die Operette mit gewohnter Umsicht.

Der Krieg in Südafrika.

Die letzten Gefechte bei Belfast.

London, 13. Jänner. Eine Depesche aus Pretoria enthält Einzelheiten über den jüngsten Kampf bei Belfast. 700 Buren griffen einen Außenposten an, der von 60 Mann des Royal-Infantry-Regiments verteidigt wurde. Die letzteren kämpften tapfer mit Bajonetten, bis nur noch zwanzig übrig blieben, die sich ergaben. Schließlich wurden die Buren aus ihren Stellungen von den Gordon-Hochländern und anderen Truppen vertrieben. Die

Buren waren nur zwei Stunden im Besitz des britischen Lagers gewesen. Unter den getödteten Buren befand sich der Sohn des Commandanten Viljoen. Bei der Leiche wurde eine Depesche Bothas an Viljoen mit der Weisung, den Spitzkopf einzunehmen, vorgefunden. Der Spitzkopf wurde später angegriffen, aber die Buren wurden mit Verlust zurückgeschlagen.

Die Lage in China.

Massacres von Missionären.

Brüssel, 14. Jänner. Belgische Missionäre berichten, in der Central-Mongolei sei auf formellen Befehl der chinesischen Behörden am 20. Juli Bischof Hamer in grausamer Weise in Gegenwart des Gouverneurs hingerichtet worden. An demselben Tage wurden 92 Christen unter den Augen des Gouverneurs gemartert. In drei Tagen sollen 2000 Christen ermordet und drei Missionäre im Bezirke Heupa mit ihren Gläubigen in der Kirche lebendig verbrannt worden sein.

Die Unterzeichnung der gemeinsamen Note.

New York, 14. Jänner. Eine hier eingetroffene Depesche aus Peking vom gestrigen besagt, Prinz Tsching habe die gemeinsame Note am Samstag, Si-Hung-Chang am Sonntag unterzeichnet.

Eingekendet.

An die geschätzten Kleingewerbetreibenden in Marburg.

Wegen der am 24. l. M. abzuhaltenden Wahl erlauben wir uns als Kleingewerbetreibende an unsere Herren Gesinnungsgenossen das freundliche Ersuchen zu richten, daß unbedingt ein jeder Wahlberechtigte sein Wahlrecht ausüben soll, daß seine einzige Wahllegitimation zu Gunsten der deutschen Gewerkepartei verloren gehe, denn nur dann wäre eine große Majorität erreichbar, um unseren Gegnern den Nachweis zu liefern, daß die sogenannte Schläfrigkeit und Nachlässigkeit vonseite unserer Gesinnungsgenossen gemichen ist, um allgemein dem zielbewußten Pflichtbewußtsein Platz zu machen, damit wir vereint unseren Gegnern, den Socialdemokraten und deren uns schädlichen Bestrebungen mit voller Wucht und Uebermacht entgegenzutreten können. Der Ernst des Wahlkampfes darf nie unterschätzt werden, denn dies haben unsere letzten Gemeinderathswahlen bewiesen. Sorglosigkeit ist im wirtschaftlichen sowie im politischen Leben von Nachtheil, darum ist es heilige Pflicht eines jeden einzelnen unserer Herren Gesinnungsgenossen, jede Lässigkeit zu meiden und mit größter Energie und Einsetzung aller Kräfte gemeinsam gegen unsere Gegner bei der oben bezeichneten Gemeinderathswahl vorzugehen, wenn wir den Wahlsieg erlangen wollen.

Daher wiederholen wir nochmals das freundliche Ersuchen, daß unsere Herren Gesinnungsgenossen nicht nur zahlreich bei der vom allgem. deutschen Wahlausschusse einzuberufenden Versammlung erscheinen, sondern auch zielbewußt bei der bevorstehenden Wahl vorgehen und nur den vom obigen Ausschusse vorgeschlagenen Herren ihre Stimmen geben.

Mehrere Gewerbetreibende.

Dank.

Der Ausschuss zur Veranstaltung des Eisfestes am 12. Jänner fühlt sich angenehm verpflichtet, allen jenen, welche in werththätiger Weise zum Gelingen des Festes beigetragen haben, auch auf diesem Wege den herzlichsten Dank auszusprechen. Namentlich sei Dank gesagt dem löbl. Stadtverschönerungsverein für die Ueberlassung des Stadtheises, den Firmen Bugel und Rothmann, Thomas Götz, Julius Pirmer, Caspar Hausmaninger und Raimund Pichler für die Beistellung von Reflectoren, der löbl. Stadtgemeinde für die Ueberlassung der Petroleumfackeln, dem Verein „Südmark“ für die Lampions, der löbl.

Südbahn-Gesellschaft für die die Locomotiv-Laternen, Herrn Bros für die Kerzen, Herrn Pirchan für die Ausschuss-Abzeichen, Herrn Max Wolfram für die Feuerwerkskörper, Herrn Baumeister Balzer für die Bretter, endlich, gewiß aber nicht in letzter Linie Herrn Stadtgärtner Widgoh für seine umsichtige und thatkräftige Mithilfe zum Gelingen des Festes. Marburg, 14. Jänner 1901.

Der Ausschuss.

Fräul. Dora Hell, die erste Liebhaberin und Salon-dame unseres Stadttheaters hat Donnerstag, den 17. d. M. ihren Beneficeabend und hat das ihr thebei zufallende Reinerträgnis für die Studentenküche unseres Vereines bestimmt. Es ergeht hiemit an alle Mitglieder die dringende Aufforderung, durch zahlreiches Erscheinen im Theater Fräul. Hell den Dank des Vereines für diese nationale That abzustatten.

Der Ausschuss der Männerortsgruppe des Vereines „Südmark“.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. XXVII. Jahrgang (A. Hartleben's Verlag in Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 9 K = 7 M. 50 Pf. Einzelne Hefte 72 h = 60 Pf. in Briefmarken.

Praktische Fortschritte in der Färberei mit künstlich erzeugten organischen Farbstoffen auf der Weltausstellung Paris 1900. — Gelatine-Trockenplatten. — Entfernung der Theerfarbenflecken von der Haut. — Neuer Hefetriebkraft-Untersuchungs-Apparat. — Praktische Anleitung zur einfachen Darstellung von Klebeleim aus Knochenleim. — Nützliche Verwendung des Eisenschmelzwassers. — Welcher Momentverschluss ist zu wählen und wie hält man ihn leistungsfähig? — Weshalb müssen pneumatische Reifen fest aufgepumpt werden? — Verfahren zur Trockenlegung feuchter Wände. — Neues Verfahren zur Herstellung farbig erscheinender photographischer Bilder. — Wasserdichte Beschuhungen. — Fenster ohne besonderen Rahmen für Eisenbahn-Personenwagen.

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 2) Die Liebe zum Leben. Von W. Meynau. — Die Jugend und das Theater. Von Lothar Freimuth. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Graphologischer Briefkasten. — Eingekendet. — Für Haus und Küche Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Album der Poesie: Zum Namenstag. Von Paul Godfried. — Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlechter. — Räthsel-Zeitung. — Eine angenehme Reise. Novelle von M. Palmer. — Feuilleton: Zwischen zwei Frauen. Von Richard D'Worroy. Kleine Theaterplaudereien. Von Benjamin Schier. — Inserate. — Preis halbjährig 5 Kronen.

(Zum Vergolden schadhafter Bilderrahmen) eignet sich vorzüglich Reil's Goldlack. Ueberstreicht man mit diesem Goldlack die abgestoßenen weißen Stellen der Rahmen, so erhalten dieselben wieder goldähnliche Farbe. — Flaschen zu 20 Kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

Verstorbene in Marburg.

- 5. Jänner: Sterbot Stefanie, Monatsdienerin, Tochter, 14 Tage, Kärntnerstraße, Atrophie. — Schalamun Aug., Witwe, 4 Jahre, Uferstraße, Fehrfieber. — Starb Aloisia, Bahnconductorstgattin, 34 Jahre, Landwehrgasse, Tuberculose.
- 6. Jänner: Sprach Anton, Bahnhammerführer, 56 Jahre, Neue Colonie, Rippenfellentzündung. — Rothmann Henriette, Wirtschaftlerin, Tochter, 2 Jahre, Kärntnerstraße, Scrophulose. — Ledineg Maria, Private, 77 Jahre, Kärntnerstraße, Lungenentzündung.
- 7. Jänner: Kolednik Francisca, Bahnconductorstgattin, 33 Jahre, Mellingersstraße, Tuberculose.
- 11. Jänner: Krainc Paul, 68 Jahre, Poberischstraße.

Bestellungen auf alle wo immer angekündigten Mode-journale, illustrierte Zeitschriften und Lieferungswerke besorgt promptest Andreas Plaker, Marburg, Herrengasse Nr. 3.

schwarz, weiß und farbig von 65 Kreuz. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Braut-Seide	v. 65 Kreuz. — fl. 14.65	Seiden-Foulards bedruckt v. 65 Kreuz. — fl. 3.65
Seiden-Damaste	„ 65 Kreuz. — fl. 14.65	Ball-Seide „ 60 Kreuz. — fl. 14.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	fl. 8.65 — fl. 42.75	Seiden-Grenadines „ 80 Kreuz. — fl. 7.65

pr. Met. porto- und steuerfrei in Haus. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich (k. & k. Hoflieferant).



Gute Uhren billig
mit 3jähr. schriftl. Garantie verf. an Private
Hanns Konrad
Uhrenfabrik



Goldwaren-Exporthaus
Brün (Böhmen.)
Gute Nickel-Remont.-Uhr fl. 3.75.
Echt Silber-Remont.-Uhr fl. 5.80.
Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-3561 Weder-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem I. I. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben. Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.

Zwei anständige Buchbinder-
Lehrlinge
werden sofort aufgenommen
bei 62

And. Platzer
Marburg, Serrengasse 3.

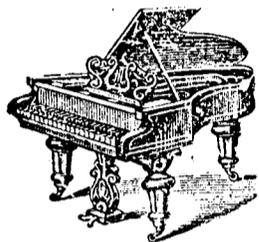
Kleines Gasthaus
zu verpachten. Anfrage in der Berv. d. Bl. 19

Ein Gewölbe
für jedes Geschäft passend, sofort zu vermieten. Näheres bei **Wilh. Berner**, Kärntnerstraße 24. 58

Lehrjunge
der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. **M. Kuttelfelder**, Gemischtwarenhandlg., Mureck. 81

Indian-Federn
sind wieder zu haben Ko. 40 fr. bei 3567
A. Himmler,
Marburg,
Wellingnerstraße Nr. 3.

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt
von
Isabella Hoynigg
Clavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg,
Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korsett, Hölzl & Heigmann, Reinhold, Pawlek und Petros zu Original-Fabrikpreisen. 29

2 schöne Zimmer
möbliert oder unmöbliert zu vermieten. Dasselbst ist auch eine gut erhaltene Controlcasse zu verkaufen. Annufragen Postgasse 5, im Geschäft. 76

Damen- & Spenden Adressdecken
und 3569

Pracht-Albums
in jeder Ausführung bei
Georg Wastian,
Graz,
Hofgasse Nr. 2.
Fernsprecher Nr. 12.

Drei Fuhrwägen,
1 Einspänner-Schlitten, Pferdegeschirre, Decken, diverse Riemenzeuge etc. sind billig zu verkaufen bei **M. Schröfl**, Elisabethstraße 20.

Gründlichen Zither- u. Streichzither-Unterricht
nach bester leichtfaßlicher Methode erteilt
Kathi Wilfinger,
(vereh. Bratusiewicz)
geprüfte Lehrerin für Zither und Streichzither
Bürgerstraße 39, 3. Stock
Thür 12.

Junger tüchtiger
Commis
militärfrei, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, in der Eisen- und Spezereibranche sehr tüchtig, wünscht baldigt unterzukommen, event. als Comptoirist. Zuschriften unter „A. S.“ an die Berv. d. Bl. 53

Buchdruckerei L. Kralik
Marburg.

Echt gummierte Briefumschläge
Couverté
anerkannt billig und gut, fehlerfrei und kein Ausschuss
K 5.30 (fl. 2.65) pr. Mille
bei mindestens 5 Mille incl. Druck. Portofrei incl. Emballage.

Ein Lehrling
für eine Herren-Hutniederlage, welches sich als Verkäuferin oder Cassierin ausbilden will, auch der slovenischen Sprache mächtig ist, wird aufgenommen. Anfrage in Berv. d. Bl. 2

Informations- und Incasso-Institut
Ernest Pfefferer
Agram,
Gundullöggasse 8.
Eigene Vertretungen auf allen Handelsplätzen des In- u. Auslandes. Ausführliche Prospekte gratis und franko. 3552
Telephon Nr. 460.

Geld-Darlehen
erhalten Personen jeden Standes, auch Damen, u. zw.: von 100 bis 500 fl. zu 6%, von 500 bis 1000 fl. zu 5%, über 1000 fl. zu 4%. Rückzahlungen in vierteljähr. Raten nur 8 bis 10% vom Capital. Amortisationen zu 2 1/2 bis 4% bei 32jähr. Amortisation. Ebenso discrete Vermittlungen jeder Art durch 61
L. Goldschmidt, Budapest VIII, Szilagyistr. 5.
Retourmarke erbeten.

Ein Gewölbe
für Zuckerbäckerei oder für jedes andere Geschäft passend, zu vermieten. Näheres Tegethoffstraße 42 bei der Hausmeisterin. 18.

Zu verkaufen
8 Meter rosa Halbseide 56 cm. breit, geeignet für Costüm oder Ballkleid, billigst. Anzufragen Pobererschstraße 30, parterre rechts.

Möbl. Zimmer
an eine Frau oder Fräulein zu vermieten. Magdalenenavortstadt, Josefstraße 19. 52

Kleiner Ader
in Poberesch zu verkaufen oder zu verpachten. Anfrage bei Jakob Kokol in Koschak. 60

2 Zimmer
Vorzimmer, Balcon, eventuell Gartenbenützung, ohne Küche zu vermieten. Auskunft bei Kleinschuster, Postgasse 8. 40

Die bestens eingerichtete
Buchdruckerei L. Kralik, Marburg

4 Postgasse 4

ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur
Anfertigung von Drucksorten aller Art.

Für Aemter, Advocaten u. Notare:
Formularien, Tabellen, Vollmachten, Blanquette, Expensare, Quittungen.

Für Hotels und Gasthöfe:
Speise- und Getränke-Tarife, Kellner-Rechnungen, Etiketten, Menükarten, Fremdenbücher etc.

Für Corporationen und Vereine:
Statuten, Jahresberichte, Aufnahmskarten, Liedertexte, Ball-Einladungen, Einzahlungs-Tabellen, Cassabücher etc.

Für die Geschäftswelt:
Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Facturen, Circulare, Karten jeder Art, Firmendruck auf Briefe und Couverts.

Für den Büchermarkt:
Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fachblätter, Kataloge für Bibliotheken.

Allgemeiner Art:
Anschlagzettel in jeder Größe und Farbe, Sterbe-Parte, Trauungskarten.

Verlags-Drucksorten für Gemeindeämter, Schulleitungen, Verzehrungssteuer-Abfindungsvereine, Bezirkskrankencassen, Genossenschaften, für die Herren Aerzte, Baumeister etc. etc.

Solideste Ausführung sowie schnelle Lieferung bei billigster Berechnung.

Marburger Zeitung
erscheint wöchentlich dreimal.

Deutscher Bote
für Steiermark und Kärnten.

Sieben erschienen und im Verlage von **L. Kralik** (Postgasse) zu haben:
**Deutscher Bote für Steiermark
 und Kärnten**

mit vielen in den Text gedruckten Bildern.
 Nebst den allgemein üblichen Kalendertexten enthält dieser Kalender für das Jahr 1901 in seinen unterhaltenden Theile interessante **Originalbeiträge** aus bewährter Feder. Als Nachschlagebuch soll dieser Kalender in keiner Familie fehlen.
Adressen-Verzeichnis sämmtlicher Kaufleute und Gewerbetreibenden, Beamter, Vereine, Genossenschaften etc. etc.
Preis steif gebunden 60 Heller (30 Kr.), mit Postversendung 70 Heller (35 Kr.)

Chief-Office: 48, Brixton-Road, London. SW.

A. Thierry's echte Gentifoliensalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingebrungenen Fremdkörpern. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich. 21

Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Ein Probetiegel gegen Vorausanweisung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect u. Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker **A. Thierry's** Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Man weide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke.

Centrifugen-Molkerei.

Am 15. Jänner wird im Burg Weierhof eine **Centrifugen-Molkerei** eröffnet und wird von da ab süße Vollmilch per Liter 8 Kr., süße Kochmilch 4 Kr., Kaffee-Rahm 28 Kr., Theerahm 40 Kr., Schlagrahm fl. 1.20 im Abonnement morgens und abends ins Haus gestellt.

Tagsüber sind sämmtliche Producte im neu eröffneten Molkerei-Local in der Burg, zwischen Thurm und Kapelle zu haben. Bestellungen nimmt die Verwaltung sowie der Hausmeister i. d. Burg entgegen.

Freih. v. Zwickel'sche Gutsverwaltung.



Fahrkarten
und Frachtscheine

nach **Amerika**

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork u. Philadelphia.

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft ertheilt bereitwilligst

„Red Star Linie“ in Wien, IV.

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Bahnstrasse 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 29, Laibach.

Maculatur-Verkauf

ganze Bogen Zeitungen ab 100 Kilo 8 fl. 50 Kr. (17 Kronen)

illustrierte Zeitungen per 100 Kilo um 1 fl. höher bei

L. Kralik, Marburg, Postgasse 4.

Für die diesjährige

Faschingsaison

empfehle ich zur Anschaffung von eleganten

Fracks und Ballanzügen

unter streng solider Bedienung, musterhafter Ausführung und

billigsten Preisen mein feines Herrenmode-Etablissement.

Hochachtungsvoll 8

Alex. Starkel, Marburg, Postgasse 6.

BUDAPEST WIEN BERLIN



BRÄZAY'S

FRANZBRANNTWEIN

35 jährige Weltmarke

UNENTBEHRLICHES HAUSMITTEL.

VORZÜGLICH FÜR EINREIBUNGEN BEI ERKÄLTUNGEN, GICHT RHEUMA, KOPF- & HAUT-REINIGUNG, ZAHN- & MUND-PFLEGE u.s.w. LAUT GEBRAUCHSANWEISUNG.

1/2 BOUT. K.1. 1/4 BOUT. K.1.80.

ÜBERALL ERHÄLTlich

in Apotheken, Drogerien und allen besseren Geschäften.

ECHTHEIT GESETZlich GESCHÜTZT.

BUCAREST MOSKAU

Bräzay's Alcohol de Menthe, reinstes Pfeffermünz-Destillat K 2.

Die **Gartenlaube**

eröffnet den Jahrgang 1901 mit den beiden hervorragenden erzählenden Werken:

„Felix Novest“ von J. C. Heer
„San Vigilio“ von Paul Heyse.

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Kr. 40 B.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Erklärung.

Auf Grund des Erkenntnisses des hohen k. k. Verwaltungs-Gerichtshofes vom 14. October 1899, Z. 8130, und des hohen k. k. Handelsministeriums vom 25. December 1899, ad Nr. 62.828, ist die Bezeichnung

„J. Klaps-Feder“

für uns als Wortmarke im Markenregister der Handels- und Gewerbekammer Wien eingetragen und steht nur uns das Alleinrecht an dieser Bezeichnung zu; wir werden gegen jeden Eingriff in unser Markenrecht auf Grund der Bestimmungen der §§ 23 und 25 des Markenschutz-Gesetzes vom 6. Jänner 1890, Nr. 19 R.-G.-Bl., und des § 2 der Markenschutz-Novelle vom 30. Juli 1895, Nr. 108 R.-G.-Bl., mit aller Energie vorgehen.

Carl Kuhn & Co. in Wien,
Fabriks-Niederlage: I., Stephansplatz Nr. 6.

1885

Die feinste

Tasse Thee

Bereiten Sie aus meiner

Kaiser-Mischung

bei Zuthat meines echten Jamaika-Rum.

MAX WOLFRAM,

Marburg, Herrengasse.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme anlässlich des Ablebens meiner unvergesslichen guten Gattin, der Frau

Rosa Platzer, geb. Sommer

sowie für die ungemein zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und die vielen schönen Kranzspenden sage ich allen, insbesondere dem Arbeiter-Gesangverein „Froh Sinn“ meinen tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 14. Jänner 1901.

Eduard Platzer.

Danksagung.

Für die herzlichen Beweise aufrichtiger Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Anton Sorschak

Conducteurs der k. k. priv. Südbahn

sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen, besonders den Herren Beamten, Unterbeamten und Conducteurs der Südbahn unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 15. Jänner 1901.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Marburg, zur „alten Bierquelle“

Postgasse 7.

Elegant eingerichtete Passagierzimmer

von 40 fr. aufwärts. — Billigste Frühstückstube. Vorzüglicher alter und neuer Wein per Liter 40 und 48 fr., über die Gasse 4 fr. per Liter billiger. 55

Achtungsvoll

H. Werhonic, Restaurateur.

Freiw. Feuerwehr in Marburg.

Einladung

zu der

Dienstag, den 22. Jänner 1901, abends 8 Uhr im Casino (ebenerdig) stattfindenden **ordentlichen**

Hauptversammlung

mit folgender **Tagesordnung:**

1. Verlesung des Protokolles der letzten ordentlichen Hauptversammlung.
2. Bericht des Wehrausschusses.
3. Bericht des Säckelwartes und der Rechnungsprüfer.
4. Wahl der Rechnungsprüfer und
5. Freie Anträge.

Hierzu ergeht an alle Ehren-, ausübenden und unterstützenden Mitglieder sowie Freunde der Feuerwehr die höflichste Einladung. Gut Heil!

Das Commando.

Weinversteigerung.

An der Landeswinzerschule in Silberberg bei Leibnitz gelangen am 24. Jänner l. J. 10 Uhr vormittags Kolozer, St. Peterer und Gamsler (bei Marburg) und Silberberger gut sortierte, rein abgezogene Sortenweine von Kleinriesling, Traminer, Wälschriesling, Muscateller, Sylvaner, Ruländer, Mosler, Schilcher zc. (Jese 1900) im ganzen etwa 160 Hektoliter zur Versteigerung.

Die Erstehungsummen sind sofort zu erlegen. Die Abholung des erstandenen Weines hat innerhalb 14 Tagen vom Erstehungstage an zu erfolgen. — Nähere Auskunft ertheilt der Landes-Wein- und Obstbau-Commissär Herr Anton Stiegler, Graz, Landhaus. 69

Graz, am 7. Jänner 1901.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Dank und Empfehlung.

Allen meinen geehrten Gästen, Freunden, insbesondere meinen lieben Stammgästen für das durch 5 Jahre in mich gesetzte Vertrauen in dem bisher von mir innegehabten Gasthause des Herrn **Sicheligi** am Hauptplaz bestens dankend, erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich mit heutigem Tage das

Gasthaus „zur Burg“

pachtweise übernommen habe. Mein Bestreben in diesem meinem neuen Gasthause wird dahin gerichtet sein, durch schnelle Bedienung, frische Speisen, gute steirische Naturweine, sowie stets frisches Göher Märzenbier jedermann zufriedenzustellen. Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

Josef und Maria Ratten,
Gasthaus „zur Burg“.

Chief-Office: 48, Brixton-Road, London SW.

≡ M. Thierry's Balsam ≡



Auf ein Stückchen Zucker oder in etwas Wasser nehme man 40—50 Tropfen von um eine hustenstillende und alle Respirationsorgane reinigende Wirkung herbeizuführen. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen. 1 Probeflascon nebst Prospect u. Depot-Verzeichnis aller Länder der Erde versendet gegen Vorauszahlung von 1 Krone 20 Heller Apotheker **M. Thierry's** Fabrik in **Pregrada** bei Rohitsch-Sauerbrunn. Echtheit dieser Balsam nur mit der in allen Culturstaaten registrierten grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **Allein echt.** 13.

Masken-

Costüme sind zu haben in der **Färbergasse 5.** 85

Warnung!

Warne hiemit jedermann, dem von mir getrennt lebenden Weibe weder Geld noch Geldeswert zu verabsolgen, da ich hiefür nicht Zahler bin. Marburg, 14. Jänner 1901.

Franz Jelen,
Locomotivführer-Subst.

Haus

ebenerdig, preiswürdig zu verkaufen. Tegetthoffstraße. Adresse in der Verw. d. Bl. 88

Zimmer

Schönes unmöbliertes zu vermieten. Anfrage Aloisia Koller's Nachfolger, Hauptplaz 1. 86

Gesucht

wird ein junger Bursche 14 bis 16 Jahre alt, als Ponykutscher, Hilfe im Hause. Anmeldungen täglich 1—2 Kärntnerstraße 40.

Detailreisender

gegen Fixum und Provision. Anträge unter „S. 1000“ hauptpostlagernd gegen Inseratenschein. 94

Feinstes

Knochen-Öel

präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder aus der **Knochenöl-Fabrik** von

H. Moebius & Fils
Basel (Schweiz.)
Zu haben bei

R. Strassmayr, Marburg,
Büchsenmacher. 1304

Julius Störk

ärztl. geprüfter Masseur, praktisch für 3589-
Hydrotherapie u. Hühneraugen-Operateur
empfiehlt sich dem P. Z. Marburger Publicum.

Hühneraugen und eingewachsene Nägel

beseitige ich schmerzlos und gründlich. — **Denzel's** Badehaus und Badgasse 28. Auf Verlangen ins Haus.

Zur Ball-Saison!

Ermuntert durch diverse Aufträge und Anerkennungen im Vorjahre, erlaube ich mir, mich auch heuer zur Ausführung von **Decorations-Malereien** für Ballsäle jeder Art, **Transparents**, großen **Canordnungen**, **Imitationen alter Waffen** zc. zc. **Ergänzungsstücke zu Costümen**, **Malereien auf Seide**, **Sammt** zc. sowie **Imitations-Goldstickereien** und **Zeichnungen für Costüme** ergebenst zu empfehlen. 59

Um gültigen Zuspruch bittet hochachtend
Emil Bäuerle
Maler, Anstreicher und Farbenhändler,
Kärntnerstrasse 9.
Alleinige Niederlage der berühmten **Ampezoneer Fleckseife.**



Verlangen Sie bei den Herren Kaufleuten **ausdrücklich** 1696-

Goriup's Weinessig

und nehmen Sie keine **minderwertige Nachahmung**; versuchen Sie in ein Glas Trinkwasser einen Theelöffel **Goriup's Weinessig** zu geben und nach Geschmack entsprechende Menge Zucker zuzusetzen. Sie erhalten dadurch das gesündeste, köhlendste Getränk. In Italien allgemein genant: **Acetina.**

INFLUENZA

kaufst man **inländ. u. franz. Cognac** in allen Preislagen, sowie **hochfeinen Rum**, **hochfeinen Thee** am besten bei 93

K. WOLF, Drogenhandlung
Marburg, Herrongasse 17.